# **Vom Winde verweht**

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 79 (1953)

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492287

## Nutzungsbedingungen

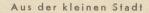
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



## Verdächtiges Licht

Etwas außerhalb des Städtchens, an einer einsamen Straße, stand eine leicht baufällige Villa in einem verwilderten Park. Bewohnt wurde das Haus von einem alten Junggesellen und Sonderling, der seinen klingenden Namen von einer der ehemals im Städtchen herrschenden Patrizierfamilien ableitete. Man wufite von ihm eigentlich nur, daß er keinerlei gesellschaftlichen Verkehr pflegte und die Sparsamkeit gewissermaßen zur Wissenschaft erhoben hatte. Diese einsame Straße entlang pilgerte in einer stürmischen Herbstnacht ein junger Landjäger, der eben aus der Polizeirekrutenschule entlassen worden und voll Begierde war, das Gelernte möglichst rasch und möglichst zweckbringend anzuwenden. Plötzlich blieb er stehen und schob den triefenden Schirm seiner grünen Mütze aus den Augen. «Komisch!» murmelte er und starrte zu der alten Villa hinüber, wo ein Balkonfenster im ersten Stock in regelmäßigen Abständen aufleuchtete und wieder dunkel wurde. Der junge pflichtbewußte Beamte, dessen bevorzugte Literatur Kriminalromane waren, hatte augenblickblicklich schaurige Visionen von Lichtsignalen, die irgendwelchen in der Dunkelheit lauernden Verbrechern von irgendwelchen heimtückischen Komplizen im Hause gegeben wurden. Der hilflose alte und dem Gerücht nach keineswegs arme Mann, der ohne Schutz das einsame Haus bewohnte! Der Polizist trat zu dem hohen Zaun, ging in die Kniebeuge und schwang sich mit bewundernswerter Akrobatik hinüber. Leise schlich er zum Haus, kletterte an der Dachrinne empor und landete auf dem Balkon. Er zog den Dienstrevolver aus der Tasche und schlich, als das Licht wieder erlosch, durch die nur angelehnte Balkontüre ins Zimmer. Es wurde hell. «Hände hoch!» brüllte der uniformierte Mann und ... starrte verblüfft auf einen alten Herrn mit Schlafmütze, der im Bett safs und las. Der Polizist stotterte etwas von Einbrechern. Der alte Herr mekkerte: «Lichtsignal! Hehehe! Junger Mann, ich lese Schopenhauer. Und zum Umwenden der Seiten braucht man kein Licht! Verschwinden Sie und erschrekken Sie mich nicht mit Ihrer Kanone!» Rolf Uhlart

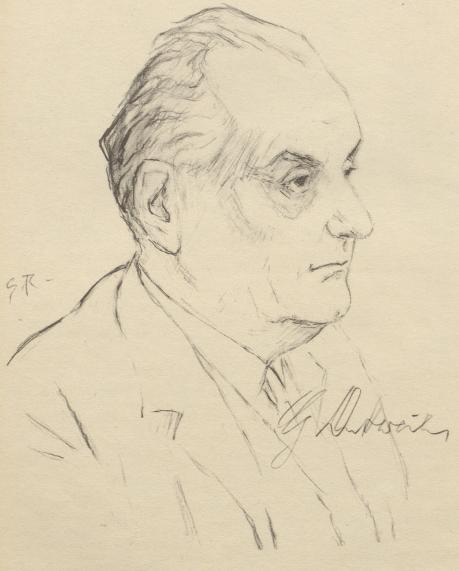
## An die Einsender von Textbeiträgen!

Nicht verlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ein frankiertes und adressiertes Rückantwort-Couvert beiliegt. Die Nachsendung von Rückporto ist zwecklos, weil eine Nachkontrolle beim täglichen Eingang von 60 bis 80 Sendungen unmöglich ist.

Den Zeitungsausschnitten für den Gazettenhumor bitte kein Rückporto beilegen. Korrespondenzen über eingesandte Zeitungsausschnitte können nicht geführt werden.

Sie ersparen dem Honorarfräulein viel Mühe, wenn Sie auf jedem Manuskript Ihre genaue Adresse beifügen.

Grüezi! Textredaktion Nebelspalter



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

## Nationalrat Gottlieb Duttweiler, Rüschlikon

Zeichnung von G. Rabinovitch

#### **Vom Winde verweht**

Seit einem halben Jahrhundert steht sie da, die alte Gartenmauer, und unwillkürlich spürt man, daß sie irgendwie wunderbar in die Landschaft hineinpaßt, grad wie die krummen Leitungsstangen aus Kastanienholz, die leider mehr und mehr den Betonmasten weichen müssen.

Damals, als die Mauer entstand, verdiente ein guter Maurer seine drei Franken pro Tag, und Peppino galt als Meister in bezug auf solide Ausführung solcher Kleinwerke. Wie jeder halbwegs große Künstler hatte aber auch er seine Marotten. So verschmähte er z. B. den Gebrauch von Senkblei und Profillatten. Es war nicht so, daß er sich etwa auf sein Gefühl verließ, oh nein, er besaß

seine eigene Methode dafür. Baute er an einer freistehenden Mauer, so mußte er von Zeit zu Zeit nachprüfen, ob der Bau auch schön lotrecht fortschritt. Peppino stellte sich in Positur, kniff das linke Auge zu, und hart an der Mauerkante vorbei beschrieb ein kurzer, brauner Strahl aus seinem rechten Mundwinkel eine Wurfparabel zum Fundament hin. Das war seine Kontrollmethode.

Peppinos Mauern stehen noch, und wer einigermaßen das Spiel unserer Tal-winde kennt, kann leicht ausrechnen, in welchem Monat die Mauer entstanden, was am Vor- und was am Nachmittag gemauert worden ist. Die obenerwähnte Mauer wurde im April erstellt, dem launischen Monat, und man sieht es ihr noch heute an.